

## Ein Landwirt verlor alles –er musste ins armen Haus

Quelle: Lübecker Nachrichten Enno. B. Bruns.

Unheimlich und baufällig wirkt das Armenhaus von Westervesede (Krs. Rotenburg / Wümme). Es liegt am Rande des Heidedorfes. Innen ist es kalt und riecht nach Moder. Die Fachwerkwände sind brüchig. In einem zugigen Raum hängt die Decke herunter. Auf verfaulten Dielenbrettern häufen sich Steine und Mörtel. Unter dieses Dach – wenn auch nicht in den feuchtesten und gefährlichsten Raum – schleppten schwitzende Männer die Möbel, alten bäuerlichen Hausrat, und die weitere Habe des 64 Jährigen Johann Korte.

Sein Hof Nr. 15 an der Hauptstraße im Ort kam unter den Hammer. Korte hatte Schulden und konnte sie nicht mehr aus der Welt schaffen. Seine Gläubiger drängten.

Musste der umfangreiche Besitz, mussten das große Wohnhaus und die anderen Gebäude zwangsversteigert werden? Hätte nicht ein Teilverkauf genügt? „Ich brauchte doch nicht gleich alles zu verlieren“ klagte der 64 jährige. Darüber gibt es verschiedene Ansichten.

Die Justiz hatte sich mit Zivilprozessen gegen Korte zu befassen. Inzwischen sind auch Akten bei der Staatsanwaltschaft angelegt worden.

Wo aber auch eine Schuld für die Misere des Bauern Korte liegen mag. Selbst Dorfbewohner, die ihm schlechtes Wirtschaften vorwerfen, sind empört darüber, dass die schäbige Notunterkunft im morschen Armenhaus dem ehemaligen reichen und angesehenen Manne zugemutet wurde.

Selbst für die Möbel sei die Bruchbude am Dorfrande ein unmöglicher Aufbewahrungsort.

Johann Korte behauptet, mit einem „Trick“ habe man den Abtransport seines Eigentums bewerkstelligt. Nach der Zwangsversteigerung war er einfach in „seinem“ Hause wohnen geblieben. Er konnte oder wollte nicht einsehen, daß er dort nicht mehr sein durfte.

„Als ich einmal nicht zu Hause war, ist meine Frau einfach mit einem Krankenwagen abgeholt worden“, erhebt Korte böse Vorwürfe. Er sieht den Vorgang als Entführung an.

Die 57 jährige Ehefrau Gretel Korte: „Ich mußte einfach mit. Was sollte ich denn machen?“

Als sie fort war, hatten der Gerichtsvollzieher und die Männer vom Möbeltransport den Hausrat von Korte gegen dessen Willen abtransportiert.

Wer für die Umquartierung verantwortlich ist? Bürgermeister Adolf Thies verweigert jede Auskunft zum „Fall Korte“ bis auf die knappe Erklärung: „Das sind nicht meine Bohnen!“

„König Adolf“, wie der erste Repräsentant des abgelegenen Heidedorfes genannt wird, weist darauf hin, daß Westervesede ja zur Samtgemeinde Scheeßel (Kr. Rotenburg / Wümme) gehört.

Im Rathaus von Scheeßel beschwichtigte ein Vertreter des Samtgemeindedirektors: „Das ist ja nur als Notunterkunft gedacht.“ Korte könne (und müsse) sich ja um eine neue Wohnung kümmern. Für die Unterbringung von Obdachlosen sei aber der Bürgermeister verantwortlich.

Johann Korte: „Dort kann man nicht leben, und dort gehen auch meine Möbel kaputt.“ Nachbarn sehen ihn manchmal in der Dämmerung mit seinem Fahrrad zu der Notunterkunft streben.

Wenn man das Armenhaus aufsucht und besichtigt, huscht aus den Winkeln hier und da eine Ratte fort. Und es riecht wieder wie aus einer Gruft.

Der Bauer ohne Hof hat seine Akten in einer abgegriffenen Ledertasche verwahrt.

Mit zitternden Fingern zeigt er ein Gutachten, das am 6. April 1964 gefertigt wurde und in dem ein Fachmann über den Hof Korte diese Feststellung trifft:

„ – einer der besten und schönsten Höfe im Dorf. Man könnte sagen, der beste – “  
Die Unterschrift ist gut lesbar: „Adolf Thies“

Gretel Korte ist inzwischen aus dem Versorgungs Krankenhaus Unterstedt (Kr. Rotenburg / Wümme) entlassen worden. Weil es kein Zuhause für sie mehr gibt, schaffte man sie in ein Altersheim nach Stemmen (Kr. Rotenburg / Wümme). Dort lebt sie zwischen Greisinnen und Pflegefällen. Manchmal besucht ihr Mann sie, kilometerweit mit dem Fahrrad kommend. Er redet ihr dann gut zu: „Mutter, es kommt bestimmt alles wieder in Ordnung.“ Aber die Frau fürchtet sich, sie hat nackte Angst: „Ach, was Du immer sagst. Ich glaube nicht mehr daran“.